

# Niederbayerischer Rock'n'Roll-Spirit in Berlin

Er galt auf Platz acht der Grünen-Landesliste als Wackelkandidat: Mit Erhard Grundl zieht ein Quertreiber in den Bundestag ein. Einer, der von sich sagt, er hat nichts gelernt – außer zu diskutieren

Von Alexander Bayer

Sanft senkt sich der Tonarm Richtung Plattenteller. Ein kurzes Knacken, dann bahnt sich die Nadel ihren Weg durch die feinen Rillen im Vinyl. Aus der Anlage tönt Bob Dylans „Idiot Wind“. „Da wird am Ende auch alles gut, obwohl es die ganze Zeit beschissen aussieht“, sagt Erhard Grundl und lächelt zufrieden. Der 54-jährige Grünen-Politiker aus Straubing hat gerade erfahren, dass er in den Bundestag einziehen wird. Vor wenigen Minuten ist die erste Prognose über den Fernsehbildschirm geflimmert. Der grüne Balken stieg hoch – viel höher als erwartet. Erst bei satten 9,5 Prozent blieb der Balken der Ökopartei um kurz nach 18 Uhr stehen. Da war klar: Grundl, auf Platz 8 der Landesliste gesetzt, wird, ohne weiter zittern zu müssen, in den Bundestag einziehen. Der Jubel im Kreis von Freunden und Familie war grenzenlos. Grundl beschreibt die Euphorie so: WM-Halbfinale Deutschland-Brasilien.

*Ein Quereinsteiger;  
einer, der anders spricht  
als die anderen*

Erhard Grundl ist ein Bär von Mann: 1,90 groß, stattlicher Umfang, kräftige, warme Stimme. Nicht die grimmige Sorte Grizzlybär, sondern eher der gutmütige Balu. Seit 30 Jahren lebt er in Straubing – der Liebe wegen. Geboren ist Grundl in Mallersdorf-Pfaffenberg. Er bezeichnet sich als Straubinger mit Migrationshintergrund. Grundl ist ein Grad-raus-Typ, gut gelaunt und zum Scherzen aufgelegt. Wenn nötig, zeigt er aber klare Kante. In vielen Fällen schert Grundl sich nicht um die Parteilinie. In Straubing hat er sich für eine zweite Eisfläche für die Tigers, das DEL-Eishockeyteam der Stadt, starkgemacht. Das ist nicht unbedingt ökologisch, eigentlich so gar keine grüne Position.



Kleinlaut war der Rockmusiker Erhard Grundl noch nie. Laut will er auch als Abgeordneter im Bundestag sein, so wie hier in der Kneipe „Raven“, wo der Politiker seinen „surrealen Wahlerfolg“ mit Parteikollegen feiert. (Fotos: bay)



Fragt man Grundl nach politischen Vorbildern, nennt er unter anderem Joschka Fischer – nicht nur wegen seines Modegeschmacks.

Sportfan Grundl sieht das nicht so eng. Eishockeyfan war er eben schon, bevor er Politiker wurde. Das wurde er ohnehin erst reichlich spät. Mit 40 dachte sich der zweifa-

che Vater: „Hoch von der Couch und sehen, was man selber bewirken kann.“ Für die Grünen hat er sich entschieden, weil man als Mitglied der Umweltpartei 2004 in Nieder-

bayern noch als bunter Hund galt. Davor war Grundl ein rot-grüner Wechselwähler. Fragt man ihn nach Vorbildern, nennt er Joschka Fischer und Gerhard Schröder.

Einmal eingetreten, stieg Grundl innerhalb der Partei rasant auf. Erst Stadtrat in Straubing, bald Bezirksvorsitzender – und jetzt Bundestagsabgeordneter. Eben weil er ein Quereinsteiger ist und mit seiner unkonventionellen Art frischen Wind in die Politik bringt, glaubt Grundl. Deshalb hat ihn die Partei auch auf einen so aussichtsreichen Listenplatz gesetzt. Parteifreunde sehen das ähnlich. „Er wird niederbayerischen Rock'n'Roll-Spirit in den Bundestag bringen“, sagt ein Vorstandskollege. Als bodenständigen, lebensfrohen Typen beschreiben sie Grundl im 40 Personen starken Grünen-Kreisverband Straubing-Bogen. Als einen, der anders als andere spricht. Eben kein typischer Berufspolitiker.

*Studium abgebrochen,  
singt in Rockbands und  
arbeitet im Musikvertrieb*

Um 18.30 Uhr drückt der Bär Grundl die schwere Holztür am hinteren Ende des Sitzungssaals im Straubinger Landratsamt auf. Die jüngsten Hochrechnungen haben ein Dauergrinsen in sein Gesicht gemeißelt. Im Saal schwirren Kommunalpolitiker, Direktkandidaten und neugierig dreinblickende Besucher nervös umher. Dazwischen wuseln Medienvertreter herum, halten Politikern Mikrofone unter die Nasen. Es ist Wahlparty. Auf zwei großen Leinwänden laufen Fernsehbeiträge. Experten analysieren bereits die Wahlergebnisse, ständig werden neue Balken und Hochrechnungen eingeblendet.

Auch hier ins Landratsamt bringt Grundl bei seiner Ankunft frischen Wind herein. Jeansjacke, rotes Hemd, Jeans und Turnschuhe an den Füßen – das entspricht eben nicht dem Bild eines typischen Bun-

despolitikers. Schnell zieht Grundl die Blicke auf sich. Händeschütteln hier, Umarmungen da, Glückwünsche dort. Der Bär tigert breit grinsend durch den Saal, hier ist er am Sonntagabend der gefeierte Überraschungssieger.

Überraschend ist Grundls Erfolg nicht nur wegen der schlechten Umfragewerte der Grünen zuletzt. Sondern auch, weil sein Werdegang so gar nicht auf eine Politiker-Karriere hindeutet. „Gelernt habe ich nichts – außer zu diskutieren“, sagt er. Sein Sozialpädagogik-Studium hat Grundl abgebrochen. Geld verdient er heute als Manager bei Cargo Records, ein Musikvertrieb mit Sitz in Wuppertal. Grundl bringt die Platten von kleinen Labels an den Mann. Durch seinen Job kommt Grundl viel herum, er besucht die Plattenläden der Nation und bringt Demos vorbei. Bei seinen Touren durch Deutschland beobachtet Grundl in jüngster Vergangenheit vor allem eins: einen deutlichen Rechtsruck. Dem möchte er in Berlin mit aller Kraft entgegenwirken. „Wir sind zu kleinlaut“, sagt er. Leise will Grundl im Bundestag auf keinen Fall sein, ein Hinterbänkler werden. Mit den Grünen will er sich als bürgerlicher Gegenpol zur AfD positionieren.

Kleinlaut war Grundl aber sowie so noch nie. Jahrelang war er als Sänger der Band „Baby You Know“ unterwegs. Vier Alben und zwei Singles zwischen Rock, Folk und Punk brachte die Gruppe zwischen 1990 und 1997 heraus. Grundl sang in Regensburg, Hamburg und Memphis. „Immer knapp am Mainstream vorbei, genau wie die Grünen“, beschreibt Grundl den Sound von „Baby You Know“.

Und wenn Berlin doch nicht das Ding des Rockers ist, er nach vier Jahren wieder gehen muss? Dann bleibt immer noch die Musik. Am 1. September dieses Jahres hat Grundl mit der Band „Clearwater 63“ das Album „There Is Only One“ veröffentlicht. Für eine Tour dürfte in nächster Zeit wohl erst einmal keine Zeit bleiben, die müsste die Band dann ohnehin noch nachholen.